

Wenn Politiker im Netz (nicht) antworten

Internet-Seite «abgeordnetenwatch» schafft Transparenz



NÜRNBERG – Das Internet schafft Transparenz - wenn es genutzt wird: Politiker antworten auf diversen Web-Seiten auf Bürger-Fragen - oder auch nicht. Dann hagelt es Kritik.

Da kennen sie keine Gnade. Antworten Politiker auf die Fragen der Bürger gar nicht, wird dies von den Machern der Internet-Portale kandidatenwatch.de und abgeordnetenwatch.de publikumswirksam vermerkt. Gleiches gilt, wenn angehende oder amtierende Mandatsträger nur erklären, dass sie öffentlich nichts sagen wollen. «Standard-Antwort», prangt dann im Netz unter ihren Namen.

Im gerade für Politiker so wichtigen Ranking kommt nur nach vorne, wer sich mit den Wünschen und Sorgen der Menschen tatsächlich inhaltlich auseinandersetzt – und die reichen von den ganz kleinen lokalen Dingen bis hin zur Finanzkrise, sagt der Mitbegründer des Internet-Angebots, Gregor Hackmack.

Rege Nachfrage

Die 2004 in Hamburg ins Leben gerufene Initiative will Transparenz schaffen und den Bürgern ein Forum schaffen. «Bei uns ist ja so toll, dass wir den Bürger als Souverän nach ganz oben stellen.» Er allein gebe den Takt vor. «Ein Abgeordneter kann nur dann zu einem Thema etwas sagen, wenn er auch gefragt wird», sagt Hackmack.

Und wissen wollen die Menschen viel. Allein 2008 stellten sie den Europa- und Bundestagsabgeordneten sowie den Kandidaten bei vier Landtagswahlen über die Portale fast 26500 Fragen – beantwortet wurden immerhin knapp 23000. Insgesamt machten sich im Vorjahr mehr als 2,8 Millionen Bürger auf abgeordnetenwatch.de ein Bild von ihren Parlamentariern in Berlin und Brüssel. Die Zahl der Seitenaufrufe verdoppelte sich im Vergleich zu 2007 auf knapp 29 Millionen. Seit Ende April können Interessierte auf kandidatenwatch.de auch alle der rund 1200 deutschen Kandidaten für die 99 Sitze im Europaparlament befragen.

dpa

30.5.2009

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

